

Votum:

Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.

Psalmgebet (Psalm 91/EG 736)

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem Herrn:
eine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.
Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.
Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,
vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.
Denn der Herr ist deine Zuversicht,
der Höchste ist deine Zuflucht.
Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.
Über Löwen und Ottern wirst du gehen
und junge Löwen und Drachen niedertreten.
"Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.
Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not,
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
Ich will ihn sättigen mit langem Leben
und will ihm zeigen mein Heil."
Amen.

Gebet:

Ewiger Gott,
dir vertrauen wir
und hoffen auf dich.
Trotzdem ängstigen wir uns,
geraten in Not,
bleiben vom Bösen nicht verschont.

In Jesus Christus hast du selbst
das Leid der Welt getragen.

Daher bitten wir dich:
Mach unseren Glauben stark –
dass dein Schutz stärker ist
als unsere Angst,
dass dein Trost tiefer ist
als unser Kummer,
dass dein Geist weiter reicht
als unser Horizont.
Amen.

Glaubensbekenntnis

Lesung: 2. Korintherbrief, Kapitel 6, Verse 1-10

6¹Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch,
dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.

2Denn er spricht (Jes 49,8):

»Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört
und habe dir am Tage des Heils geholfen.«

Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

3Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß,
damit dieser Dienst nicht verlästert werde;

4sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes:

in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten,

5in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr,

in Mühen, im Wachen, im Fasten, 6in Lauterkeit,

in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit,

im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

7in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes,

mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

⁸in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten,
als Verführer und doch wahrhaftig;
⁹als die Unbekannten und doch bekannt;
als die Sterbenden, und siehe, wir leben;
als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;
¹⁰als die Traurigen, aber allezeit fröhlich;
als die Armen, aber die doch viele reich machen;
als die nichts haben und doch alles haben.
Amen.

Gedanken zu 2. Korinther 6,1-10

„Wir sind in einer anderen Welt aufgewacht.“

Dieser Satz ist in den vergangenen Tagen oft zitiert worden.

Eine Vertreibung aus dem Paradies

von Jahrzehnten der Freiheit und Sicherheit in Europa.

Eine Erkenntnis, die uns allen ins Herz kriecht,

stumm und kalt und glatt hinter der Flut der Bilder aus der Ukraine,
voller Staub und Schmerzen, Blut und Schweiß und Tränen.

Ein neues Kapitel in der Passionsgeschichte der Menschheit.

Sie hat damals begonnen,

als die beiden ersten Menschen das Paradies verlassen mussten.

Die beiden hatten nicht viel im Gepäck. Nur das Wissen, was gut und was böse ist.

Flammenhell blitzt diese Erkenntnis seitdem auf,

immer wieder in der Geschichte der Menschheit.

Frieden ist gut und Krieg ist böse. So einfach ist das.

Und anscheinend so schwer.

Denn matt, staubig, wie vernebelt von Ungewissheit

sind diese Tage und Wochen, bevor ein Krieg beginnt.

Das war so im Sommer 1918, im Sommer 1939 – und nun auch im Februar 2022.

Niemand von uns möchte, dass wir den Daten der beiden großen Kriege in Europa
bald eines hinzufügen müssen.

Aber schon kommen Menschen aus der Ukraine in Berlin auf dem Hauptbahnhof an,
nur mit dem Notwendigsten, fortgeschickt, geflohen,

die Frauen und Kinder vor allem, während die Männer in diesen neuen Krieg ziehen.

Wir sehen die gleichen Bilder wie damals. Nur diesmal bewegt und in Farbe...

Heute ist der erste Sonntag in der Passionszeit.
Und eine Passionszeit, eine Zeit des Leidens und Sterbens
hat vor wenigen Tagen in der Ukraine begonnen.
Von einer Zeitenwende wird schon jetzt gesprochen,
von dem Ende der Friedensordnung nach dem Ende des Kalten Krieges in Europa.

Das ist unsere Vertreibung aus unserem Paradies von Frieden und Sicherheit.
Wir sind in einer anderen Welt aufgewacht. Ein anderes Leben beginnt...

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“,
schreibt uns Paulus, ausgerechnet heute.
Er redet auch von einer Zeitenwende.

Entweder ist Paulus ein gnadenloser Zyniker.
Oder ich muss darüber länger nachdenken...

*

Es ist so:

Seit dem Sündenfall gehört zu unserem Menschsein dazu, dass wir leiden.
Schon der Gottesknecht, den Paulus zitiert, kann ein Lied davon singen.
Aber die Frage, woher das Leiden und das Böse kommen,
ist von der gleichen Art wie die Schlange im Paradies:
Die will es auch immer nicht gewesen sein.
Alle Versuche einer Antwort auf diese Frage
verschwinden glatt und schnell wie die Schlange in irgendeinem Gebüsch.
Und du traust dich dann nicht mehr, noch weiter nachzustochern...

Bei diesem Krieg ist klar, wer ihn begonnen hat.
Aber die Frage nach dem Warum kriecht doch trotzdem weiter durch die Welt.

Ich finde keine andere Antwort als die:

Es gibt das Böse in dieser Welt. Und das Gute.

Weil es Menschen gibt, die Böses tun und Menschen, die Gutes tun.

Vielleicht ist das nie deutlicher zu sehen als jetzt gerade:

Die Aggression, die Gewalt, das Leiden, in all den schwer erträglichen Bildern.
Und die Hilfe, die Solidarität, die vielen Gesichter der Liebe,
genauso schwer erträglich, auf eine andere Art.

Weil angesichts der Gnadenlosigkeit alle Gnade sichtbar wird
und angesichts der Heillosigkeit alles Heil, blitzartig und flammenhell.

*

Man kann gnadenlos zynisch werden angesichts solcher Erfahrungen
und auch noch das Gute, die Hilfsbereitschaft ins Lächerliche ziehen.

Oder man wird wie Paulus
und versucht, die Welt und das Leben zusammenzuhalten.

Paulus verschweigt nichts. Er schreibt es einfach hintereinander auf,
alles Böse, alles Gute.

Wahrscheinlich ist das eine Art Inventur seines eigenen Lebens.

Er zählt auf, was er alles am eigenen Leib erfahren hat, er, der Diener Gottes.

Ihm ist nichts erspart geblieben an Mühen und Schmerzen, Schweiß und Tränen.

Und er hat gleichzeitig so viel Gutes erfahren.

*

Es ist lebenswichtig, das zusammenzuhalten,
in uns selbst und in der Weise, wie wir auf andere Menschen sehen.

In jedem Leben ist zugleich Böses und Gutes.

Wir erleiden oder erleben es. Wir tun es.

Und wenn wir es nicht zusammenhalten können,
dann zerfällt das Leben und die Welt...

Wir sind in einer anderen Welt aufgewacht.

Bei dem ersten Sündenfall ist es nicht geblieben.

Aus dem Paradies vertrieben,

stolpern wir seitdem uns durch die Menschheitsgeschichte.

Flammenhell blitzt immer wieder die Erkenntnis durch die ganze Welt,
wie böse der Krieg ist und wie gut und kostbar der Frieden.

Und schmerzhaft ist die Erkenntnis,

dass wir mit den einfachen Lösungen nicht weiterkommen werden.

Mit den bösen einfachen Lösungen nicht,

mit den guten einfachen Lösungen auch nicht.

Gedankenlos nationalistisch und militaristisch zu reden und zu handeln,
ist genauso falsch

wie gedankenlos neutral und pazifistisch zu reden und zu handeln.

Diese gnadenlos zerrissene Welt ist schwer zusammenzuhalten.

Und nicht ohne Leiden...

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“

Damit wir nicht verzweifeln an dieser Welt, müssen wir beides zusammenhalten.

Die Gnade sehen in all der Gnadenlosigkeit, das Heil in aller Heillosigkeit,
die Liebe in allem Hass.

Notdürftig bedecken wir uns damit, hier und heute, jenseits von Eden.

Als die, die nichts haben und doch alles haben.

Amen.

Fürbittengebet:

Du Gott des Friedens,
wir spüren in dieser Zeit, was Krieg bedeutet;
wie schnell er über ein Land und seine Menschen kommen kann;
wie er alle Werte und Ordnungen infrage stellt;
und wie machtlos wir dagegen sind.
Vergib uns die Achtlosigkeit,
mit der wir seit Jahrzehnten in Frieden und Sicherheit leben.
Vergib uns, dass sich die Verachtung der Freiheit und der Demokratie
unter uns ausbreiten konnte
und wir geringschätzen, wofür Menschen anderswo kämpfen und sterben.

Wir bitten dich für alle Menschen guten Willens,
für die Menschen, die jetzt in Russland
gegen die Politik ihrer Regierung demonstrieren und sich dadurch in Gefahr bringen;
für die Menschen, die an so vielen Orten ihre Solidarität zeigen;
für alle mit politischer Verantwortung
in unserem Land und in den Regierungen aller Länder.

Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen,
die Kriegstreiber und Gewalttätigen aber werden untergehen.

Du Gott der Barmherzigkeit,
wir denken vor dir an die vielen Menschen,
die bei uns leben und ihre Familie und Freunde in der Ukraine haben.
An ihre Sorge und Angst um ihre Lieben in diesen schlimmen Tagen.
Wir bitten dich: Mach uns bereit, ihnen zu helfen, wo wir es können und müssen.
Lass uns empfindlich bleiben für die Not der Flüchtlinge,
der Menschen, die hier bei uns Schutz suchen,
die sich nichts anderes wünschen als wir, ein Leben in Frieden und Sicherheit.
Zeig uns, wie stark wir als Gemeinschaft sind.

Die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen,
die Kaltherzigen und Kritischen aber werden verstummen.

Du Gott der Wahrheit,
wir erinnern uns an unsere Aufgabe als Christinnen und Christen in unserer Welt,
und auch an die Verirrungen der christlichen Kirchen
in der Geschichte und in der Gegenwart.
Lass uns glaubwürdig sein und uns an dein Wort halten.

Wir bitten dich für die vielen partnerschaftlichen Beziehungen
von Kirchen und Gemeinden nach Osteuropa,
in Begegnungen, Projekten und diakonischer Hilfe.

Lass die Verbindungen nicht abreißen,
zeig uns gerade jetzt, wo wir helfen können.

Wir bitten dich für alle Kirchen und Gemeinden dort, wo jetzt Krieg ist,
dass sie trotz allem Orte der Hoffnung bleiben.

Die reinen Herzens sind, werden dich schauen,
die Lügner und Frevler aber werden vergehen.

Du Gott des Friedens, der Barmherzigkeit, der Wahrheit,
du Gott allen Trostes,

in der Stille sagen wir dir, was uns besonders bewegt:

Stille

Vater unser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich;
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.
Amen.